

unbarmherziger Realistik – der Lehrer Honthorst dürfte es kaum gebilligt haben, das in Ruhe befindliche Gebiß der Majestät auf den Tisch zu legen.

Neben dem Porträt sind natürlich auch Allegorie und Ereignisbild, in meist großen wandfüllenden Formaten, zur Stelle. Wir nennen (um nur einiges zu nennen): die Landung des Kurfürsten in Vlissingen, 1613, von H. C. Vroom (Haarlem), das Kurfürstenpaar im Buitentenhof im Haag von P. van Hillegaert, 1621 (Amsterdam), und die pompöse Begegnung der kurfürstlichen Familie an der Pforte der Ewigkeit von Gerard und Willem van Honthorst (Prinz von Hannover). Selbstverständlich wurde die Graphik (größenteils aus den Beständen des Kurpfälzischen Museums) als die bestinformierende zeitgeschichtliche Bildquelle reichlich genützt. Auch das Dokument Schwarz auf Weiß, Urkunden, Briefe, Tagebücher, sprach vom Rande her mit, und es fehlte auch nicht der Beitrag, den Münze und Medaille (wieder meist aus dem Besitz des Heidelberger Museums) leisten konnten.

Gelang es dem Aussteller, ein in Ansehung des spröden Materials doch vielseitiges und fesselndes Bild dieser kurpfälzisch-englischen Periode zu entwerfen, so nicht zuletzt dank der Bereitwilligkeit staatlicher und vor allem privater Leihgeber – an der Spitze Prinz Ernst August von Hannover –, die die zur Eröffnung herausgebrachte kleine(einen Kurzkatalog und auch eine Reihe von Abbildungen enthaltende) Schrift „England und Kurpfalz“ auf Seite 2 notiert. Dieses Büchlein bringt auch die zur Eröffnung gesprochenen Einführungsworte Georg Poensgens und den Festvortrag von Fritz Trautz „England und Kurpfalz im 17. Jahrhundert“.

Alexander v. Reitzenstein

REZENSIONEN

ADRIAN CHAPPUIS, *Die Zeichnungen von Paul Cézanne im Kupferstich-Kabinett Basel*. Urs Graf-Verlag Schweiz 1962. Textband und Tafelband mit 211 Abb.

Das Anliegen, das Georg Schmidt in der Einleitung zu diesem Werk vorbringt, es mögen die graphischen Kabinette mehr als es bisher geschehen ist, wenigstens die wichtigsten Bestände an Handzeichnungen durch gut illustrierte, wissenschaftlich bearbeitete Kataloge zu breiter Wirkung kommen lassen, ist durch die vorliegende Veröffentlichung in hervorragender Weise erfüllt. In einer auf Jahre berechneten Folge, die das reiche Material des Basler Kabinetts in Editionen ausbreiten wird, ist der vorliegende Katalog der II. Band; der I. Band war dem Skizzenbuch Hans Holbein d. Ä. gewidmet.

Das Basler Kabinett besitzt mit seinen z. T. auch rückseitig verwendeten Blättern über 200 Cézanne-Zeichnungen, also etwa ein Sechstel des Oeuvre, von denen nur die Hälfte von Venturi publiziert wurden. Die Bearbeitung des Kataloges hat man dem heute wohl besten Kenner anvertraut. Adrian Chappuis hat in jahrelanger eigener Sammeltätigkeit und Durchforschung des graphischen Werkes von Cézanne die Autorität erlangt, die es ihm gestattet, mit gewissen Einschränkungen eine Chronologie unter thematischer Gruppierung aufzustellen. Die Basler Zeichnungen geben ein reiches Ge-

sambild vom Schaffen des Künstlers, alle Motive sind vertreten, ebenso Frühzeit und Reife, deren Beginn man um 1872 ansetzen darf. Der Katalog ist mit höchster Gewissenhaftigkeit in jeder Hinsicht bearbeitet, und durch die Abbildungen der vom Künstler verwendeten Vorbilder – Gemälde und Plastiken – wird die künstlerische Verwandlung des Motivs höchst anschaulich gemacht. Die drucktechnische Leistung des Verlages verdient ein besonderes Wort der Anerkennung, ganz abgesehen von dem schönen unternehmerischen Mut, eine so groß angelegte Editionsreihe ins Werk zu setzen, bei der man wünschen möchte, daß der hohe Standard weiterhin gehalten werden kann.

Eberhard Hanfstaengl

ANNEMARIE DUBE-HEYNIG, *E. L. Kirchner, Graphik*. München (1961), Prestel-Verlag, 160 Seiten, 96 teils farbige Abbildungen.

Bei allen Künstlern der „Brücke“ steht die Graphik gleichwertig neben der Malerei. Da Kirchner auf diesem Gebiet der produktivste gewesen ist – über 2000 graphische Arbeiten –, so ist es gewiß berechtigt, diesen künstlerisch hochbedeutenden und von Sammlern entsprechend bewerteten Teil seines Schaffens gesondert zu behandeln. Freilich gäbe erst ein zuverlässiger Werk-Katalog die sichere Grundlage zum Nachvollzug der hier geäußerten Meinungen. Man weiß, daß Frau Dube-Heynig seit langer Zeit damit beschäftigt ist; das ältere Verzeichnis von Gustav Schiefler, das die letzten Jahre nicht mit umfaßt, bedarf nicht nur der Ergänzung, auch wesentlicher Verbesserungen. Es ist zu hoffen, daß das vorliegende Buch, das sich in hohem Maße als nützlich erweist zur Einstimmung in Kirchners Werk und Gedankenwelt, nicht eine Abschlagszahlung bedeutet, sondern eine klärende Vorarbeit.

Viel Lebensgeschichte ist eingearbeitet, mit z. T. bisher unbekanntem Fakten, auch ausgiebiger Benutzung noch unedierter Briefe des Künstlers. Es ist gewiß im Sinne jener Zeit, wenn es heißt: „Die Kunst E. L. Kirchners ist das aufgeschlagene Buch seines Lebens.“ Doch erweitert sich damit das Grundthema auch nach seiten der Malerei und wird zu einem Schlüssel für das Gesamtwerk, denn die Verfasserin hat das Ganze der Kunst und der Persönlichkeit fest in den Griff bekommen. Es wird indessen darüber die Darlegung der Entwicklung der spezifischen graphischen Ausdrucksmittel keineswegs vernachlässigt, vielmehr für die verschiedenen Perioden ausgezeichnet, wenn auch manchmal reichlich eloquent charakterisiert.

Für die Frühzeit wird die autodidaktische Bildung betont, aber auch die Einflüsse des Zeitstils – „die arabeskenhaft schwingende Linie des Jugendstils“ – und das Vorbild der bekannten großen Meister wie Toulouse-Lautrec, van Gogh, Vallotton vorsichtig angedeutet, dabei wohl mit Recht auch auf Bonnard hingewiesen. Unbezweifelbar ist auch die Tatsache, daß Kirchner und seine Dresdner Weggenossen sich nicht nach, sondern gleichzeitig mit Matisse und Picasso die exotische Plastik entdeckt haben, während die Behauptung sich kaum wird halten lassen, daß die Graphik der Brücke-Künstler ganz ohne Anregungen von Munch sich entwickelt habe. Kirchner hat das zwar zeitlebens mit verdächtiger Heftigkeit erklärt, doch jeder unbefangene